

Etwa 25 Prozent der im Medizinbereich Beschäftigten Kubas sind permanent in der Entwicklungshilfe tätig, auch in Gegenden mit hohem Gesundheitsrisiko wie 2014-2015 im Kampf gegen Ebola in Westafrika. Diese Fachkräfte müssen auf ihren Einsatz vorbereitet und nach dem Einsatz auch auf mögliche eingeschleppte Krankheiten untersucht werden, damit sich keine Epidemien in Kuba ausbreiten. Dabei hat Kuba auf Grund seiner Geographie schon genug mit tropischen Krankheiten zu tun und leider auch mit dem Problem der Multiresistenz. Aktuell möchte ich nur an die Bedrohung durch das Zikavirus und die damit verbundene Gefahr für

schwängere Frauen und ihre Babys erinnern(Mikrozephalie).

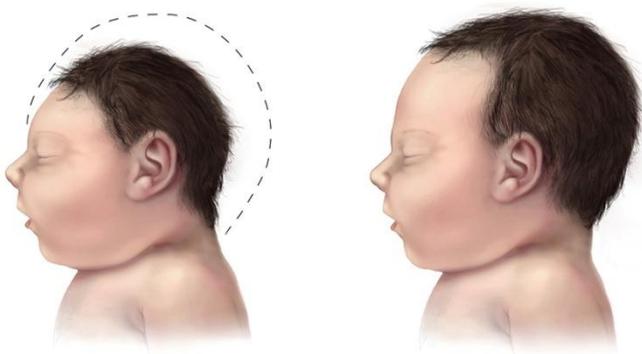


Foto von Centers for Disease Control and Prevention
<https://www.cdc.gov/ncbddd/birthdefects/images/microcephaly-comparison-500px.jpg>, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=46674502>

Bisher hat das Land nur ein einziges Zentrum, das diese Aufgabe in vollem Umfang übernehmen kann,

das IPK, das „Instituto Pedro Kouri“, in Havanna. Dies ist nicht mehr ausreichend. Deshalb braucht Kuba jetzt dringend ein weiteres Zentrum in der Mitte und eines im Osten der 1200 km langen Insel, in Villa Clara und in Santiago de Cuba.

mediCuba-Europa(MCE), eine Solidaritätsorganisation mit Mitgliedsgruppen in 14 europäischen Ländern und einer schon lange bestehender Kooperation mit verschiedensten medizinischen Einrichtungen in Kuba, wurde deshalb vom MINSAP, dem kubanischen Gesundheitsministerium, gebeten, bei diesem wichtigen Unterfangen entscheidend zu helfen. Es geht dabei um ein Projektvolumen von ca. 2,5 Millionen Euro bei einer Laufzeit von 5 Jahren.

Bisher hatte MCE vor allem folgende Schwerpunkte:

1. **Unterstützung der Entwicklung der kubanischen Wissenschaft** mittels Kooperationsprogrammen zur technologischen Entwicklung des "Wissenschafts-Pools" in Kuba vor allem im biotechnologischen Bereich und hier besonders in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für molekulare Immunologie (CIM).
2. **Notmaßnahmen gegen die Blockade** wie die Bereitstellung von Antitumor-Medikamenten für Kinder oder auch die Unterstützung der Forschung und Entwicklung von pharmazeutischen Produkten zur Krebsbehandlung bei Kindern.
3. **Unterstützung der Solidarität zwischen Kuba und anderen Ländern des Südens** durch Kooperationsprojekte mit der ELAM (Lateinamerikanische Hochschule für Medizin).

Das Netzwerk mediCuba-Europa blickt zurück auf eine über zwanzigjährige Geschichte der Solidarität und Zusammenarbeit mit Kuba, den Fokus stets auf die Verteidigung Kubas und die Förderung des kubanischen Gesundheitswesens gerichtet.

Ihre/Eure Hilfe, auch die kleinste, ist unverzichtbar und trägt bedeutend dazu bei, dass Kuba weiterhin ein Beispiel für die Welt sein kann!

Vielen herzlichen Dank! Muchas gracias!

Prof. Dr. med Franco Cavalli (Präsident mediCuba-Europa)



Spendenkonto Deutschland (Humanitäre Cuba Hilfe e.V., Mitglied von mediCuba-Europa):

Sparkasse Dortmund BIC: DORTDE33XXX IBAN: DE52 4405 0199 0091 0160 36– Stichwort mediCuba-Europa

Konto in der Schweiz in Euro:

mediCuba-Europa, Migliaglia (Schweiz)

Banca dello Stato del Cantone Ticino- 6982 Agno, Svizzera/Schweiz IBAN CH92007643013245Y0001

BIC (SWIFT): BSCTCH22

MEDICUBA-EUROPA

Via San Bernardino 5. CH-6988 Ponte Tresa (Svizzera/Schweiz)- Tel./fax: (+41).91.606.17.62

mediCuba-Europa@ticino.com/ <http://www.medicuba-europa.org>

Vorstand: Prof. Dr. med. Franco Cavalli - Präsident- mediCuba-Suisse, Maria Angelica Casula - Associazione Nazionale Amicizia Italia-Cuba , Marta De Medina- Solidarité Luxembourg Cuba, Martin Österlin - Svensk Kubanska Föreningen , Dr. med. Klaus Piel - Humanitäre Cuba Hilfe e.V.
